

Beate Jessel

Landschaft

S. 1349 bis 1354

URN: urn:nbn:de: 0156-55991255



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-55993>

Landschaft

Gliederung

- 1 Zum Begriff
- 2 Verschiedene Wurzeln des Landschaftsbegriffs
- 3 Dimensionen des Landschaftsbegriffs im Sprachgebrauch
- 4 Landschaft in der räumlichen Planung
- 5 Zugänge zur Landschaft in der landschaftsbezogenen Forschung
- 6 Wandel von Landschaft und von Landschaftswahrnehmung

Literatur

Landschaft konstituiert sich über physisch-räumliche Aspekte wie auch über Wahrnehmungs- und Identifikationsprozesse. Demzufolge wird der Begriff in verschiedenen Bedeutungsebenen und Abstraktionsstufen verwendet und bestehen in der Wissenschaft und Forschung sehr unterschiedliche Zugänge und Herangehensweisen.

1 Zum Begriff

Der Begriff *Landschaft* umfasst ein weitläufiges und vielfältiges Gegenstands-, Wahrnehmungs- und Bedeutungsfeld. Er ist sowohl Gegenstand unmittelbarer lebensweltlicher Erfahrung, wobei (zumindest im westlichen Kulturkreis) eine von Menschen wahrgenommene Umwelt als Landschaft interpretiert wird, als auch unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Insbesondere ist Landschaft Kernobjekt geographischer und landschaftsökologischer Forschung sowie wesentlicher Bezugsgegenstand der \triangleright *Landschaftsplanung*. Innerhalb der verschiedenen Arbeitsfelder und Lebensbereiche bestehen dabei sehr unterschiedliche bzw. uneinheitliche Auffassungen über Inhalt und Gebrauch des Begriffs.

2 Verschiedene Wurzeln des Landschaftsbegriffs

Gründe dafür werden ersichtlich, wenn man beachtet, dass sich der Landschaftsbegriff historisch gesehen aus im Wesentlichen zwei unterschiedlichen Wurzeln entwickelt hat:

Der Begriff *Landschaft* umfasst zum einen einen Raum relevanter Größenordnung, der auf unterschiedlichen Maßstabebenen angesiedelt sein kann, mit der darin vorzufindenden Gesamtheit natürlicher und anthropogener Ausprägungen. Diese Bedeutung geht zurück auf den alt- und mittelhochdeutschen, um ca. 830 n. Chr. das erste Mal nachgewiesenen Begriff *lantschaft* bzw. *lantscaf*, der einen in seiner Ausdehnung fest umrissenen und dabei politisch definierten Landstrich umfasst (Gruenter 1953: 110). Im Mittelalter bezog sich der Begriff auf die Bevölkerung eines Landes, die später auf die politisch handlungsfähigen Bewohner eines Gebietes (die Landstände) eingegrenzt wurde. Zu mutmaßen ist, ob zudem ein Zusammenhang der Silbe *-schaft* mit dem altgermanischen Ausdruck *skapjan* (*schaffen*) herzustellen ist, durch den der Landschaftsbegriff auch eine Bedeutung im Sinne von gestaltetem Land gewänne (Haber 1995: 597).

Zum anderen steht *Landschaft* für den ästhetisch-bildhaften Eindruck eines zunächst nur gemalten Umweltausschnitts. Maßgebend hierfür war die Entwicklung der Malerei, in der ab dem 15. Jahrhundert die Bezeichnung *Landschaft* als Fachterminus für einen gemalten Bildhintergrund mit Naturmotiven auftrat. Dieser Terminus verselbstständigte sich als eigenständiges Genre, der Landschaftsmalerei. Die Künstler gaben dabei in ihren Bildern meist keine realen Landschaftsausschnitte wieder, sondern konstruierte Landschaftskompositionen, die bestimmte ästhetische Formideale widerspiegeln. Aus der Malerei heraus fand *Landschaft* als Bezeichnung für den dabei wiedergegebenen bildhaft-optischen Gesamteindruck Eingang in die Sprache der gebildeten Schichten und wurde von Dichtern vor allem in der Romantik mit Stimmungen und Emotionen ausgefüllt. Der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene Landschaftsgarten griff seinerseits auf Motive aus der Literatur und Landschaftsmalerei zurück und bestimmte nicht nur die Auffassung einer umfassenden Planbarkeit und Gestaltbarkeit von Landschaften (die letztlich in Teilen auch die Entwicklung der späteren \triangleright *Landschaftsplanung* mitbeeinflusste), sondern prägte auch das gängige Ideal einer schönen und harmonischen Landschaft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Ausdruck *Landschaft* durch Alexander von Humboldt zu einem wissenschaftlichen Begriff: Er definierte Landschaft als Erdgegend „in ihrem Totalcharakter“.

3 Dimensionen des Landschaftsbegriffs im Sprachgebrauch

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird der Begriff *Landschaft* auf verschiedenen Ebenen verwendet (vgl. Jessel 1998). Er kennzeichnet:

- einen auf unterschiedlichen Maßstabebenen abgrenzbaren konkreten räumlichen Ausschnitt der Erdoberfläche, der als Wirkungsgefüge von biotischen, abiotischen, anthropogenen Bestandteilen einschließlich stofflicher und energetischer Wechselbeziehungen betrachtet wird.
- den physiognomischen Gestaltcharakter einer Erdgegend, wie er etwa in verallgemeinert dargestellten Landschaftstypen wie Gäulandschaft oder pleistozäner Landschaft bzw. entsprechenden Landschaftstypisierungen seinen Ausdruck findet.
- einen bildhaften (Ideal-)Zustand, der über die Wahrnehmung der materiellen Gegebenheiten in die Landschaft hineininterpretiert wird. Darunter fallen u. a. Landschaftsbilder, die mit bestimmten Archetypen in Verbindung gebracht werden (etwa von Grünland geprägte Weidelandschaften mit „Arkadien“), und gängige planerische Leitbilder, wie der in Raumordnungsplänen des Öfteren geforderte Erhalt einer kleinteiligen Kulturlandschaft.
- eine abstrakt-bildhafte Metapher (z. B. „Seelenlandschaft“, „Politische Landschaft“; vgl. Guldin 2014).

Dieses Bedeutungsspektrum markiert verschiedene Stufen der Abstraktion vom realen räumlichen Gebilde bis hin zur abstrakten Idee. Landschaft kann dabei nicht ohne Natur gedacht werden und steht zu ihr in enger Beziehung. Fischer (2013) etwa legt dar, dass Landschaft durch „Arbeit an der Natur“ entsteht, also durch deren Umformung infolge menschlichen Schaffens und menschlicher Wahrnehmung, und zwar sowohl der äußeren wie der inneren Natur. Nicht umsonst wurde daher im deutschen Bundesnaturschutzgesetz das auch sonst gebräuchliche Begriffspaar *Natur und Landschaft* als Bezugsgrundlage gewählt. Im Gegensatz zu *Landschaft* kann jedoch *Natur* auch ohne den Menschen gedacht werden und fußt in aller Regel auf einem Gegensatz („Natur und Technik“, „Natur und Stadt“), wogegen *Landschaft* immer in Bezug zu einem wahrnehmenden Menschen steht (Trepl 2012: 12 ff.). In der Europäischen Landschaftskonvention (ELC) wird Landschaft deshalb definiert als ein „vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/ oder anthropogener Faktoren ist“ (Artikel 1 ELC; Europarat 2000: 2).

Landschaften bestehen zudem in einem Kontinuum menschlichen Einflusses, der von nur indirekten Einwirkungen etwa über den Luftpfad bis hin zu starker Veränderung und technischer Überprägung der Erdoberfläche reicht. Die früher klassisch gebräuchliche Dichotomie *Naturlandschaft versus Kulturlandschaft* hat daher heute als nicht mehr zeitgemäß zu gelten; über die (von kulturellen Einflüssen geprägte) Wahrnehmung wird letztlich jede Landschaft zur *Kulturlandschaft*.

4 Landschaft in der räumlichen Planung

Wie sich die verschiedenen Bedeutungen von Landschaft in der Praxis vielfältig überlagern, wird am Beispiel der *Landschaftsplanung* deutlich: Diese bezieht sich als Fachplanung des Naturschutzes auf einen konkret abgegrenzten physischen Raumausschnitt (Gemeinde, Landkreis/Bezirk oder Bundesland). Methodisch wird in der Landschaftsplanung oft mit aufgrund ihres physiognomischen Erscheinungsbildes abgegrenzten Raumeinheiten (Landschaftseinheiten) gearbeitet, die als integrierte räumliche Basis für Bewertungen und daraus abgeleitete Ziel- und Maßnahmenkategorien herangezogen werden. Landschaftsplanerischen Zielen liegen vielfach verschiedene (mehr oder weniger archetypische bzw. idealisierte) landschaftliche Leitbilder zugrunde. Hinzu kommen die sich oft voneinander unterscheidenden Landschaftsauffassungen verschiedener Akteure der Landschaftsplanung, die etwa Wojtkiewicz und Heiland (2013) mittels eher ökologisch, soziokulturell oder nutzen-orientierter Bedeutungszuschreibungen systematisieren. Wojtkiewicz und Heiland (2013) weisen zugleich darauf hin, dass es wichtig sei, für Planungs- und Entscheidungsprozesse solche unterschiedlichen Sichtweisen offenzulegen bzw. ein gemeinsames Verständnis von Landschaft zu entwickeln, um Konflikte zu vermeiden. Zugleich aber bietet der Landschaftsbegriff für raumbezogenes Handeln ein hohes strategisches Potenzial, da er vielfältige Integrationsmöglichkeiten etwa für verschiedene strategische Perspektiven und Bewertungsansätze bietet (vgl. Gailing 2008).

Einen ganzheitlichen Handlungsrahmen für die europäischen Landschaften formuliert die im Oktober 2000 verabschiedete Europäische Landschaftskonvention des Europarates: Die unterzeichneten Staaten verpflichten sich, die Landschaften in ihrem Hoheitsgebiet zu erfassen, unter Einbindung der Bevölkerung zu bewerten und jeweils differenzierte Qualitätsziele einzuführen, mit denen dem Schutz, der Pflege und Gestaltung unterschiedlicher europäischer Kulturlandschaften Rechnung getragen werden kann. Die Europäische Landschaftskonvention schließt gemäß der oben wiedergegebenen Definition sämtliche Landschaften ein – naturnahe, städtische und industrielle –, betont die Bedeutung von Landschaften in ihrer Vielfalt für die Herausbildung von räumlicher Identität und Lebensqualität und wurde von mittlerweile 40 europäischen Staaten unterzeichnet; Deutschland ist allerdings nicht darunter.

5 Zugänge zur Landschaft in der landschaftsbezogenen Forschung

Entsprechend den vielfältigen Bedeutungsfacetten des Landschaftsbegriffs bestehen auch in Wissenschaft und Forschung sehr unterschiedliche Zugänge und Herangehensweisen in der Befassung mit Landschaft: Landschaftsökologie und physische Geographie konzentrieren sich auf eine überwiegend deskriptiv ansetzende Erfassung und Beschreibung der Elemente physischer Landschaften sowie der Prozesse und Einflussfaktoren des Landschaftswandels (vgl. etwa Leser 1997; Steinhardt/Blumenstein/Barsch 2011; Küster 2013). Soziologie, Politikwissenschaften, Sozial- und Kulturgeographie verfolgen hingegen primär Ansätze, die Diskurse, Institutionen und *Governance* (d. h. die institutionelle Steuerung) in den Vordergrund stellen und dabei in aller Regel einem konstruktivistischen Landschaftsverständnis folgen (vgl. Kühne 2012; Leibenath/Heiland/Kilper et al. 2013).

6 Wandel von Landschaft und von Landschaftswahrnehmung

Aus den Ausführungen wird deutlich, dass die Wahrnehmung eines bestimmten Raumes als Landschaft im Laufe der Geschichte erst erlernt werden musste. Dementsprechend wandelt sich auch die Wahrnehmung von Landschaften mit der Zeit: Mit Bergbaufolgelandschaften und urbanen Landschaften hat sich die menschliche Wahrnehmung im Laufe der Zeit immer neue Räume als Landschaften erschlossen. Aktuell hat die Energiewende zu einer Neubelebung der Diskussionen um Landschaft als Identitäts- und Heimatraum für die Bevölkerung und zu „Energiewendelandschaften“ als neu in der Wahrnehmung verankertem Landschaftstyp geführt (vgl. Gailing/Leibenath 2013; Stremke/van den Dobbelsteen 2013).

Der Ausbau der erneuerbaren Energien (▷ *Erneuerbare Energien*) ist neben anderen Faktoren wie dem demografischen Wandel (▷ *Demografischer Wandel*), dem Klimawandel (▷ *Klima, Klimawandel*) und dem agrarstrukturellen Wandel auch dafür verantwortlich, dass die deutschen Kulturlandschaften momentan einem rasanten Wandel und Transformationsdruck unterliegen: Modelle besagen, dass bei der Umsetzung der derzeitigen politischen Energie- und Klimaziele und des Netzentwicklungsplans zum Ausbau der Stromnetze unter Einbeziehung der Siedlungs- und Verkehrsflächenentwicklung in den nächsten 17 Jahren in etwa der Hälfte der Landschaften Deutschlands erhebliche Transformationsprozesse zu erwarten sind. Nimmt man den Landschaftswandel der letzten 15 Jahre hinzu, könnten innerhalb von nur einer Generation etwa zwei Drittel der gewohnten Landschaftsbilder der Bundesrepublik grundlegend verändert werden (BfN/BBSR 2014: 41). Dies macht die Bedeutung von räumlicher ▷ *Planung* und Gestaltung ersichtlich.

Literatur

- BfN – Bundesamt für Naturschutz; BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2014): Den Landschaftswandel gestalten! Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Bonn.
- Europarat (Hrsg.) (2000): Europäisches Landschaftsübereinkommen. Straßburg.
- Fischer, L. (2013): Kulturlandschaft und Arbeit: Nachdenken über das Selbstverständliche. In: Heiland, S.; Kilper, H.; Leibenath, M.; Knöppler, C.; Tzschaschel, S. (Hrsg.): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften. Bielefeld, 39-60.
- Gailing, L. (2008): Kulturlandschaft – Begriff und Debatte. In: Fürst, D.; Gailing, L.; Pollermann, K.; Röhring, A. (Hrsg.): Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund, 21-34.
- Gailing, L.; Leibenath, M. (2013): Neue Energiewendelandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung. Wiesbaden.
- Gruenter, R. (1953): Landschaft. Bemerkungen zu Wort und Bedeutungsgeschichte. In: Germanisch-romanische Monatszeitschrift 34 (3), 110-120.

Landschaft

- Guldin, R. (2014): Politische Landschaften. Zum Verhältnis zum Raum und nationaler Identität. Bielefeld.
- Haber, W. (1995): Landschaft. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover, 597-602.
- Jessel, B. (1998): Landschaften als Gegenstand von Planung. Berlin. = Beiträge zur Umweltgestaltung 139.
- Kühne, O. (2012): Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. Wiesbaden.
- Küster, H. (2013): Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. München.
- Leibenath, M.; Heiland, S.; Kilper, H.; Tzschaschel, S. (Hrsg.) (2013): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften. Bielefeld.
- Leser, H. (1997): Landschaftsökologie: Ansatz, Modelle, Methodik, Anwendung. Stuttgart.
- Steinhardt, U.; Blumenstein, O.; Barsch, H. (2011): Lehrbuch der Landschaftsökologie. Heidelberg.
- Stremke, S.; van den Dobbelsteen, A. (Hrsg.) (2013): Sustainable energy landscapes: Designing, planning and development. London / New York.
- Trepl, L. (2012): Die Idee der Landschaft. Eine Kulturgeschichte von der Aufklärung bis zur Ökologiebewegung. Bielefeld.
- Wojtkiewicz, W.; Heiland, S. (2013): Welche Bedeutung hat Landschaft? – Landschaftsverständnisse in der kommunalen Landschaftsplanung. In: Heiland, S.; Kilper, H.; Leibenath, M.; Knöpler, C.; Tzschaschel, S. (Hrsg.): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften. Bielefeld, 133-168.

Weiterführende Literatur

- Jessel, B. (1998): Landschaften als Gegenstand von Planung. Berlin. = Beiträge zur Umweltgestaltung 139.
- Kühne, O. (2012): Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. Wiesbaden.
- Leibenath, M.; Heiland, S.; Kilper, H.; Tzschaschel, S. (Hrsg.) (2013): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften. Bielefeld.
- Pedroli, B.; van Doorn, A.; de Blust, G.; Paracchini, M. L.; Wascher, D.; Bunce, F. (eds.) (2007): Europe's living landscapes: Essays exploring our identity in the countryside. Wageningen.

Bearbeitungsstand: 12/2016